

(1790—1862)¹⁶⁾. „Von dem ersteren (Pertz) bemerkt Heeren, daß es ihm an Geschicklichkeit gewiß nicht fehle, daß ihm aber unbekannt sey, ob er zum akademischen Leben Lust hätte.“ Arnold Heeren (1760—1842) war Pertzens akademischer Lehrer gewesen; von ihm war Pertz 1816 mit einer Dissertation über die merowingischen Hausmeier promoviert worden: „*illustr. Heerenii verbis et scriptis — adjunctis nonnullis Ioann. Mülleri atque Ernesti Brandes operibus — in universa historia omnia debet (d. h. Pertz)*“, schrieb der Promovend Pertz in seinem Lebenslauf für die Fakultät September 1816. Und Pertz nannte Heeren denjenigen, der die Grundsätze der philologisch-kritischen Methode angewandt habe, vor Ranke, wie Pertz hervorhob. Heeren war es auch, der die Stärke seines Schülers auf quellenkritischem Gebiet erkannt und die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde auf Pertzens Talent aufmerksam gemacht hatte¹⁷⁾.

Die Tübinger philosophische Fakultät, so fährt der Bericht dann fort, gebe für den Fall, „daß die Wahl auf einen der von Heeren Empfohlenen fallen sollte, dem Dr. Pertz den Vorzug vor dem Professor Böttiger“. Nach Erörterung anderer Namen schließt der Bericht die Kandidatenliste: „Es wird daher nur von der Wahl zwischen dem Repetenten Haug oder einem der beiden von Heeren genannten Männer bei der Besezung der ausserordentlichen Lehrstelle der Geschichte die Rede seyn können“, und in dieser Beziehung sei es „ungewiß, ob der von der akademischen Behörde dem Professor Böttiger vorgezogene Dr. Pertz Neigung zum akademischen Lehramt und eine glückliche Gabe des Vortrags habe, während der Repetent Haug, der sich von jeher mit der Geschichte aus besonderer Vorliebe beschäftigte, Beides schon vollkommen bewährt hat“. Auch habe Haug eine Berufung nach Dorpat „mit einem Gehalte von ungefähr 3000 Gulden“ ausgeschlagen: „da es nicht unwahrscheinlich ist, daß ein vom Auslande berufener, wenn auch noch junger Gelehrter, einen höheren Gehalt, als Repetent Haug in Anspruch nehmen werde“, so glaube man „den Repetenten Haug für die Stelle eines ausserordentlichen Professors der Geschichte an der Universität Tübingen in Vorschlag bringen zu dürfen“. Und nach Aufrechnung des Gehalts, das dem Repetenten Haug einzuräumen sei, schließt der Bericht: „Durch diese Anstellung würde den öffentlichen Kassen nicht allein keine vermehrte Ausgabe zuwachsen, sondern sogar an dem erledigten Röslerschen Gehalte immer noch einiges erspart werden.“ Ob es das letzte Argument war oder die Ungewißheit, wie ein ausländischer Gelehrter sich in Tübingen bewähren würde: schon am nächsten Tag wurde durch könig-

¹⁶⁾ Der Sohn des längere Zeit in Weimar im Kreise Herders, Wielands, Schillers und Goethes wirkenden Publizisten Karl August Böttiger (1760—1835), der sich vornehmlich mit kunsthistorischen und archäologischen Themen beschäftigt hat. Zu beiden vgl. ADB 3 (1876) S. 205 ff., zu Böttiger Vater L. Sickmann, NDB 2 (1955) S. 414. Pertzens Konkurrent, Karl Wilhelm Böttiger, ist im gleichen Jahre 1821 nach Erlangen berufen worden. Stein hat Böttiger für die Mitarbeit an den MGH gewinnen wollen (vgl. Bresslau, NA 42, 127), doch hatte er keinen Erfolg; Böttiger wandte sich später einer mehr populären Schriftstellerei zu.

¹⁷⁾ Über Heeren gibt es keine angemessene Biographie; vgl. die von I. Crusius, NDB 8 (1969) S. 196 genannte Literatur und O. Bispplinghoff, Die Bedeutung des Historikers A. H. L. Heeren (Diss. Ms. Münster 1922) S. 101 f., der Pertz unter den Schülern Heerens nennt. Heerens quellenkritische Analysen, denen Pertz nach seinen eigenen Worten grundsätzliche Einsichten verdankte (vgl. Bresslau, NA 42 S. 113 f.; G. v. Selle, Die Georg-August-Universität zu Göttingen 1737—1937, 1937, S. 297), werden nicht behandelt.